

Hans J. Wulff

Rez. zu: Fritz, Horst (Hrsg.): Montage in Theater und Film.

Tübingen/Basel: Francke 1993, ix, 342 S. (Mainzer Forschungen zu Drama und Theater. 8.).

Eine erste Fassung dieser Rezension erschien in: *Medienwissenschaft: Rezensionen* 11,1, 1994, S. 52-54.

URL der Online-Fassung: <http://www.derwulff.de/8-47>.

Kaum ein Begriff ist so eng mit den ästhetischen Erfahrungen, Erfindungen und Absichten der Moderne verbunden wie der der Montage. Es ist erstaunlich, wie wenige Arbeiten sich explizit mit der Beschreibung von Montageformen und -effekten beschäftigen. Und diejenigen Arbeiten, die vorliegen, untersuchen Montage in einzelnen Medien, einzelnen Kunstformen (wie zuletzt Hans Bellers verdienstvoller Sammelband "Handbuch der Filmmontage" [München: TR-Verlagsunion 1993]). Allein aus dem Grunde, daß Fritz' Sammelband Theater und Film (und am Rande sogar Musik) unter der Leitfrage der Montage-Konzepte vereinigt, gebührt ihm größte Aufmerksamkeit. Wobei am Ende durchaus unklar bleibt, wie denn ein medienübergreifendes Konzept von Montage aussehen könnte, ohne die Präzision der medienspezifischen Beschreibungssprachen zu verlieren.

Kaum ein Begriff ist zugleich so von Ausleerung bedroht wie der der Montage. Wollte man das Konzept auf seine reduziertesten Bestimmungstücke zurückführen, käme man darauf, daß es zwei unterschiedliche Grundauffassungen, zwei Möglichkeiten der montierenden Sinn-Erzeugung umfaßt. Das erste: "Montage" integriert heterogene Elemente in einen übergeordneten Kontext. Das zweite: In der Montage wird aus der Gegeneinanderstellung heterogener Elemente ein neuer offener Sinn erzeugt, der nicht den Elementen innewohnt. Beiden Auffassungen gemeinsam ist die Vorstellung, daß Montage ein konstruktives Prinzip sei und einen aktiven Zuschauer voraussetze. Sie unterscheiden sich in der Art und Weise, wie der "Sinn" der montierten Einheit zu fassen sei - in der ersten hat er eine eigene Struktur, die durch die Elemente realisiert wird, in der zweiten ist der neue Sinn ein offener Horizont von Bedeutung, der aus den Bedeutungen der Teilelemente erst erarbeitet werden muß. Die erste Konzeption ist die Grundlage der klassischen Filmmontage des "continuity cinema", die zweite findet ihren prototypischen Ausdruck im experimentellen Kino des "found footage" oder der multimedialen Theaterinszenierungen Piscators.

Wie viele theoretische Arbeit zur wissenschaftlichen Beschreibung der Montage noch zu leisten ist, läßt sich allein daran ablesen, wie heterogen die Bestimmungen sind, die im vorliegenden Band von verschiedenen Autoren genannt werden. Fritz stellt schon in der Einleitung zwei Positionen gegeneinander: Montage bezeichne im einen Fall "das technische Verfahren des Zusammenfügens von Versatzstücken und Fertigteilen, von Bild- und Textpartikeln sowie filmischen Einstellungen", im anderen dagegen eine "Formintention moderner und avantgardistischer Kunst" (S.VII). Die hier schon angedeutete Brüchigkeit des Konzepts wird auch von den Autoren des Bandes vertreten: Da spricht der eine vom "Zitieren mehrerer Fremdtex-te [...], die ohne offenbaren Zusammenhang untereinander und mit dem Haupttext stehenbleiben" (S.9) - eine Auffassung, die sicherlich Widerspruch auf sich ziehen muß. Da werden Verbindungen zu den Erscheinungsformen des Intertextuellen hergestellt, eine ebenso reizvolle wie problematische Herangehensweise. Ein dritter bedauert es, daß die Montage vom stilistischen Mittel der Avantgarden der Moderne sich zum Element der "entfesselten Warenästhetik der Musik- und Videoclips" (S.53) gewandelt habe. Ein vierter nimmt die Zeitung - ihr Nebeneinander ungleichartiger Nachrichten, der Parallelität von Bild und Text usw. - als prototypische Montage (S.87). Ein fünfter sieht die Auflösung bzw. Destabilisierung der Einheit von Handlung, Raum und Zeit, Perspektive und Stil als Charakteristika der Montage (S.142). Ein sechster nimmt die "Inszenierung der Bildbeziehungen" (S.209) als essentielles Pendant der Montierbarkeit von filmischen Einstellungen. Usw. Gegen eine gewisse Beliebigkeit des Montage-Konzepts steht immer wieder der Rekurs auf Eisensteins Überlegungen (vor allem: Horizontal- versus Vertikalmontage), sie bilden wohl immer noch das Beste, das es zum Thema zu lesen gibt. Auf Erika Fischer-Lichtes Artikel über Eisensteins Überlegungen zur Montage im Theater sei ausdrücklich hingewiesen.

Was enthält der Band? Erste Abteilung: Theater. Etwas über Montage im antiken Drama; über Montage bei Brecht, Benn & Jelinek; zum Theater der "Living Newspapers", eines Projekts aus der Zeit des "New Deal"; einen ausgezeichneten Artikel zum Theater Piscators, seiner Programmatik ebenso wie seiner Formenwelt; zur "Mythenmontage" in Stücken Anouilh und Frischs; zu Collage und Intertextualität in Rózewicz' Stück "Kartoteka"; zur Bildmontage in Botho Strauß' "Trilogie des Wiedersehens". Zweite Abteilung: Musik. Leider nur ein sehr knapper, aber lesenswerter Artikel über "Montage und Musiktheater" (so daß die vielfältigen Formen des "Sampling" außerhalb der Darstellung bleiben müssen). Dritte Abteilung: Film. Ein Artikel über Montageauffassungen, an denen man Historiographie des Films orientieren könne; ein (enttäuschender) Versuch zu wahrnehmungspsychologischen

Grundlagen der Montage; Überlegungen zu Syberbergs "Hitler"-Film und zu Nichols' Verfilmung von "Catch-22". Vierte Abteilung: Grenzgängertum. Eine Arbeit über Harold Pinters diverse Arbeiten; ein Versuch über Grabbe und Griffith schließlich, in dem Montage als ästhetischer Ausdruck der Erfahrung fragmentierter, heterogener und bewegter Wirklichkeit auszuweisen versucht wird.

Ein Überblick verschaffender Einleitungs- oder Schlußartikel fehlt: Und das korrespondiert durchaus der Heterogenität und der Vielfalt der Erklärungs- und Beschreibungsansätze. Auch wenn nicht alle Artikel auf gleichem Niveau sind: Fritz' Sammelband ist äußerst anregend, und es bleibt zu hoffen, daß er die Montage-Diskussion neu beleben kann.